Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 5 (1792)
Heft: 3

Artikel: Der Fischer und der Delphin
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819994

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Fischer und der Delphin.

Ein Fischer fuhr an einen Felsen an.
Auf einmal barst sein kleiner Kahn,
Und splitterte wie spröde Glas in Stücken.
Er war dem bängsten Tode nah,
Als ihn ein frommer Delphin sah.
Er schwamm herbey, er lud ihn auf den Rücken,
Und trug ihn glücklich an den Strand.
Schnell zog der Fischer ihn ans Land,
Und sprach mit gnadenreichen Blicken:
Dein Schicksal ist in meiner Hand:
Doch zum Beweis, daß auch wir Menschen edel denken,
So will ich dir das Leben schenken.

Der gute Rath.

Gargil, ein hungriger Magister,
Ein Thier zu stolz für einen Küster,
Und doch zu dumm für etwas mehr,
Beschloß, nach Art der neuern Weisen,
Die Welt empfindsam zu bereisen,
Und zog mit Stab und Sack umher.

Einst kam er mit betrübtem Schritte
Des Nachts vor eines Bauers Hütte,
Und hielt um eine Zehrung an:
Laßt, rief er, eines edlen Armen,
Laßt eines Meisters euch erbarmen,
Der sieben freye Künste kann!